

amt in Cilli versetzt, trat W. kurzfristig aus dem Staatsdienst aus und wirkte bis Ende 1853 als Markscheider beim gräfl. Sternberg'schen Bergbau im böhm. Radnitz. Nach seinem Wiedereintritt in den Staatsdienst 1853 erneut der Schürfungsdion. in Příbram zugewiesen, wurde er zur Schürfungskomm. in Brandeis entsandt. 1855 wurde er zum Bergmeister bei der Berg- und Hüttenverwaltung in Straschitz bei Rokitzan ernannt und 1857 zum Berggeschworenen beim Hauptwerk in Příbram befördert. 1864 und 1865 vom Staatsdienst beurlaubt, übernahm W., der 1866 Bergrat wurde, bis 1871 als Dir. die Bergbaue der Prager Eisenind.ges. in Kladno. Schon 1866 endgültig aus dem Staatsdienst ausgeschieden, wirkte er ab 1871 als Dir. der Bergbaue der Gebrüder Gutmann in Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn. 1877 trat er i. d. R. und übersiedelte zunächst nach Budweis, 1880 nach Prag. W. erwarb sich im Rahmen seiner vielseitigen prakt. Tätigkeit bei diversen böhm. Bergbauen einen internationalen Ruf als ausgez. Montanist. Für die anhaltende Produktion des Bergbaus in Příbram war 1859 seine Entdeckung, dass der Adalberti-Hauptgang am 20. Lauf (in etwa 500 m Tiefe) in der Nähe einer Lettenkluff (geolog. instabile Zone) nur abgelenkt wird und an Adel (Erzreichtum) einbüßt, dann aber im Phyllit mit gleicher Erzführung weiterstreicht, von essenzieller Bedeutung. Ähnl. Nachweise und Erfolge ließen sich auch auf anderen Horizonten und Gängen des Příbramer Erzreviers erzielen. An seinen verschiedenen Wirkungsorten entdeckte W. zahlreiche neue Mineralien, wie beispielsweise den Sphärit von Zaječov und den Delvauxit von Nenačovice bei Kladno, oder bisher unbekannt Mineralvorkommen, wie den Freieslebenit und Greenockit in Příbram. 1874 publ. er gem. mit →Rudolf Helmhacker eine umfangreiche Stud. über „Das Eisensteinvorkommen in der Gegend von Prag und Beraun“ (in: Archiv für die naturwiss. Landesdurchforschung von Böhmen 2, 2. Abt.). Die mineralog. Smlgg. des Böhm. Mus. (Národní muz.) in Prag bereicherte W. mit vielen wertvollen Schenkungen. 1854 wurde er Korrespondent der Geolog. Reichsanstalt in Wien, ab 1865 war er Mitgl. des naturhist. Ver. Isis in Dresden. Nach ihm wurde 1867 das Mineral Valait benannt.

L.: WZ, 7. 11. 1866; *Der Silber- und Blei-Bergbau zu Příbram, 1875, S. 45, 58; A. Wrany, Die Pflege der Mineral. in Böhmen, 1896, s. Reg.; Pfarre Chrudim, CZ.*

(M. Svojtka)

Walch (Johann) Emanuel, Maler. Geb. Kaisers (Tirol), 28. 8. 1862; gest. Toblach, Tirol (Toblach/Dobbiaco, I), 25. 8. 1897; röm.-kath. – Sohn des Bauern Josef Anton W. und der Johanna Kreszentia W., geb. Bader. – W. erhielt seine erste Ausbildung in der Werkstatt von →Johann Kärle, einem im Stil der Nazarener tätigen Kirchenmaler in Vorderhornbach. 1883 wurde er über Vermittlung →Franz v. Defreggers an die Münchner ABK aufgenommen, wo er die Antikenkl. besuchte und Malerei bei Ludwig v. Löfftz sowie religiöse Malerei bei Andreas Müller stud. Noch in München schloss er sich dem Ver. für Christl. Kunst an und gewann bei einem Wettbewerb mit seinem Gemälde „Die Huldigung der Künste zu Füßen der Himmelskönigin“ den 1. Preis. Zunächst führte W. noch gem. mit Kärle Aufträge im Bereich der Renovierung von Fresken aus, z. B. Decken- bzw. Wandmalereien in den Pfarrkirchen von Satteins (1884), Au (1886), Mellau (1888) und Tösens (1890). Seinen ersten eigenen großen Auftrag erhielt er 1891 für die Renovierung der barocken Fresken Christoph Anton Mayrs in der Pfarrkirche von Münster. W. setzte an die Stelle der barocken Deckenmalereien eigene Motive („Himmelfahrt Mariens“, „Anbetung der Könige“, „Die Stände huldigen Christus und Maria“, „Evangelisten und Kirchenväter“) sowie Wandfresken („Letztes Abendmahl“ und „Christus im Haus des Lazarus“). 1892 erhielt er ein Künstlerstipendium der Tiroler Landschaft und beteiligte sich 1893 an der Tiroler Landesausst. mit zwei Ölgemälden („Madonna“, „Studienkopf“). Auch außerhalb der Landesgrenzen war W. tätig, so schuf er etwa für die Kirche von Maria-Theresiopel das Altarbild „Die Kreuzigung Christi“ (1893). 1894 fertigte er für die Franziskanerkirche in Villach Fresken über die Kindheit Jesu an. Ein Jahr später erregte sein für die Pfarrkirche von Innervillgraten angefertigtes und im Münchener Kunstver. ausgestellt Hochaltarbild „Rosenkranzkönigin mit Hl. Dominikus und Bischof Martin“ große Aufmerksamkeit. Im selben Jahr führte W. eine Stud.reise nach Florenz und Rom. 1896 wurde er beauftragt, für die Bildergalerie am Bergisel (heute Kaiserjägermus.) ein Porträt von →Christian Hummel zu malen. Ein weiteres Tiroler Heldenporträt, „Johann Brunner“, überließ er dem Mus. als Geschenk. Beide Arbeiten fanden große Wertschätzung und W. wurde von der damaligen Presse zu den besten in Tirol lebenden Historienmalern gezählt. Nach